Der Weisheitskompass

Wissenschaftliche Konsolidierung, mathematische Modellierung
und Perspektiven zukünftiger Forschung

Norbert Rieser | Oktober 2026

Abstract

Ich verstehe den Weisheitskompass als metatheoretisches, integratives und revisionsoffenes Rahmenmodell verantworteter Orientierung. Sein gegenwärtiger Beitrag liegt in einer kontrollierten Verbindung empirischer Erkenntnis, hermeneutischer Auslegung, normativer Rechtfertigung und praktischer Entscheidung. Im vorliegenden Essay präzisiere ich die Grundarchitektur, unterscheide sie von einem quantitativ operationalisierten Entscheidungsverfahren und erläutere die Reichweite meiner mathematischen Vorschläge. Der epistemische Pass, ausdrücklich formulierte Brückenregeln sowie die Berücksichtigung von Wirkzusammenhängen, Kontext und Revisionsbedingungen bilden die tragenden Elemente. Die dargestellten Bewertungs- und Optimierungsfunktionen sind Forschungsentwürfe, keine validierten Berechnungen menschlicher Weisheit. Ich betrachte die konzeptionelle Grundarchitektur als vorläufig konsolidiert; ihre theoretische Präzisierung, empirische Bewährung und fallbezogene Überprüfung bleiben noch offen.

Schlüsselbegriffe: Weisheitskompass; Erkenntnisintegration; Hermeneutik; epistemischer Pass; Brückenregeln; Mehrkriterienentscheidung; Revisionsfähigkeit.

1. Erkenntnisinteresse und wissenschaftlicher Anspruch

Mein Ausgangspunkt ist eine einfache, in ihrer Tragweite jedoch anspruchsvolle Beobachtung: Eine wissenschaftlich zutreffende Feststellung begründet für sich genommen noch keine verantwortbare Entscheidung. Empirische Befunde, interpretative Deutungen, normative Maßstäbe und praktische Möglichkeiten folgen unterschiedlichen Geltungsbedingungen. Gerade in komplexen Entscheidungssituationen müssen sie dennoch aufeinander bezogen werden. Ich möchte die Bedingungen dieser Verbindung offenlegen, statt sie unter einem vermeintlich einheitlichen Wahrheits- oder Weisheitsbegriff zu verdecken. Mit dem Weisheitskompass erhebe ich weder den Anspruch, eine neue, universell gültige Ethik zu begründen, noch beabsichtige ich, ein mathematisches Entscheidungsverfahren zu entwickeln, das etablierten Methoden grundsätzlich überlegen wäre. Meine Zielsetzung ist bescheidener und zugleich präziser: Ich entwickle eine Architektur, in der Aussagen nach ihrer Herkunft, ihren Voraussetzungen und ihren Grenzen geprüft und erst danach in einen begründbaren Zusammenhang gebracht werden. Eine erkenntnistheoretisch tragfähige Synthese zielt nicht darauf ab, die Eigenständigkeit unterschiedlicher Erkenntnisweisen aufzuheben oder bestehende Differenzen vorschnell zu überwinden. Ihre eigentliche Leistung besteht darin, die Voraussetzungen, Möglichkeiten und Grenzen ihrer wechselseitigen Beziehungen offenzulegen und diese ausschließlich dort herzustellen, wo sie sachlich nachvollziehbar und methodisch begründbar sind.

2. Vier Perspektiven – ein methodisch kontrollierter Zusammenhang

Ich unterscheide vier für die Fallarbeit besonders relevante Perspektiven. Die empirische Perspektive befasst sich mit Beobachtungen, Messungen, theoretischen Erklärungen und überprüfbaren Wirkungsannahmen. Die hermeneutische Perspektive erschließt sprachliche, historische, soziale und biografische Bedeutungszusammenhänge; unter Hermeneutik verstehe ich dabei keine beliebige subjektive Deutung, sondern eine methodisch verantwortete Interpretation im Kontext. Die normative Perspektive fragt nach Werten, Pflichten, Gerechtigkeit und der Rechtfertigung von Handlungen. Die praktische Perspektive untersucht Handlungsalternativen, Ressourcen, Risiken und ihre Umsetzbarkeit. Diese Perspektiven können sich überschneiden. Ihre Zusammenführung darf jedoch weder durch die bloße Addition ihrer Aussagen noch durch die unkritische Herstellung einer übergeordneten Harmonie erfolgen. Wo ein Widerspruch fortbesteht, muss er als solcher sichtbar bleiben. Wo Informationen fehlen, ist eine begründete Ungewissheit sachgerechter als eine nur scheinbar vollständige Entscheidung.

3. Formale Architektur der Erkenntnisintegration

Die integrative Ebene des Weisheitskompasses fasse ich in einem heuristischen Ausdruck zusammen:

$$E(F) = \Gamma(\Pi(F),\ B,\ M,\ K,\ U)$$

F bezeichnet den untersuchten Fall. Π(F) steht für seine unterschiedlichen perspektivischen Erschließungen. B umfasst die Regeln begründeter Übergänge zwischen Aussageformen. M kennzeichnet relevante Wirk- und Vermittlungszusammenhänge, K die Kontextbedingungen und U die dokumentierten Unsicherheits- und Revisionsanforderungen. Γ bezeichnet den methodisch kontrollierten Integrationsprozess; E(F) ist dessen Ergebnis, etwa eine begründete Fallstruktur oder eine Menge konkurrierender, nachvollziehbarer Deutungen.

Diese Gleichung ist keine berechenbare Funktion im strengen mathematischen Sinne, solange Eingabebereiche, Operationen und Ergebnisbedingungen nicht vollständig spezifiziert sind. Ich verwende sie als präzise Notation einer theoretischen Architektur. Ihre wissenschaftliche Leistung besteht zunächst darin, die erforderlichen Begründungsschritte explizit und damit kritisierbar zu machen.

4. Epistemischer Pass und Brückenregeln

Mit dem epistemischen Pass bezeichne ich ein Verfahren, in dem ich Aussagen hinsichtlich ihres Typs, ihrer Begründungsbasis, ihres Geltungsbereichs und ihrer Unsicherheit kennzeichne. Eine statistische Korrelation hat einen anderen Status als eine kausale Erklärung; eine biografische Erfahrung erfüllt eine andere Erkenntnisfunktion als eine allgemeine moralische Norm. Die Kennzeichnung verbessert die Nachvollziehbarkeit, ersetzt jedoch keinesfalls die fachwissenschaftliche Prüfung oder den Nachweis inhaltlicher Richtigkeit.

Brückenregeln betreffen die rechtfertigungsbedürftigen Übergänge zwischen solchen Aussagen. Aus einem empirisch festgestellten Nutzen folgt beispielsweise nicht unmittelbar eine moralische Verpflichtung. Dafür bedarf es zusätzlicher normativer Voraussetzungen. Davon unterscheide ich Wirkzusammenhänge: Sie erklären, unter welchen Bedingungen ein Vorgang bestimmte Folgen hervorbringt. Eine Begründungsbeziehung ist keine Kausalbeziehung. Ich betrachte diese kategoriale Trennung als einen besonders wichtigen Bestandteil meines Ansatzes.

5. Acht Bewertungsdimensionen: heuristische Ordnung statt fertiger Messskala

Für die praktische Entscheidungsperspektive untersuche ich acht Gesichtspunkte: Wahrheit, Güte, Nützlichkeit, Sinn, Langfristigkeit, Gerechtigkeit, Machbarkeit und Transparenz. Diese Auswahl dient vorläufig der strukturierten Reflexion. Sie ist weder empirisch als vollständiger Kriterienkatalog validiert noch als System unabhängiger Variablen erwiesen. Zwischen Güte und Gerechtigkeit, Nützlichkeit und Langfristigkeit sowie Transparenz und Verfahrensqualität bestehen mögliche Überschneidungen.

Insbesondere wird Wahrheit primär als Eigenschaft beziehungsweise Geltungsanspruch einer Aussage verstanden und nicht ohne Weiteres als numerisch bewertbare Eigenschaft einer Handlungsoption. Ich möchte deshalb die acht Dimensionen nicht vorschnell als addierbare Messgrößen behandeln. Ihre Operationalisierung verlangt präzise Begriffsdefinitionen, nachvollziehbare Indikatoren und eine Prüfung der Frage, ob quantitative Skalen dem jeweiligen Gegenstand überhaupt gerecht werden.

6. Bedingte mathematische Entscheidungsunterstützung

Soweit die Voraussetzungen einer Mehrkriterienbewertung im konkreten Fall begründet werden können, lässt sich eine vorläufige Bewertungsfunktion formulieren:

$$V(a \mid F, \theta) = \sum_{i=1}^{n} w_i\, v_i(a \mid F) - \lambda \rho(a \mid F) + \mu \sigma(a \mid F)$$

a bezeichnet eine Handlungsalternative; F den Fall; v_i die begründete Bewertung nach Kriterium i; w_i dessen Gewicht; ρ ein gesondert definiertes Risikomaß; σ einen gegebenenfalls gerechtfertigten Wechselwirkungsterm. λ und μ sind die zugehörigen Einflussparameter. θ umfasst die Modellannahmen, darunter Gewichte, Bewertungsfunktionen und weitere Parameter. Weder die Risikogröße noch der Wechselwirkungsterm dürfen ohne eindeutige Definition und Überprüfung als empirische Tatsachen gelten.

Für nichtnegative, auf eins normierte Gewichte könnte gelten:

$$w_i \geq 0, \qquad \sum_{i=1}^{n} w_i = 1$$

Die Gewichtung bleibt eine inhaltlich und häufig normativ relevante Entscheidung. Ihre scheinbare Präzision darf nicht verschleiern, dass unterschiedliche Personen oder Institutionen begründet zu anderen Gewichtungen gelangen können. Ebenso setzt eine additive Aggregation hinreichend begründete Skalen, Austauschbeziehungen und eine sorgfältige Vermeidung von Doppelzählungen voraus.

7. Normative Mindestanforderungen und die Grenzen der Kompensation

Nicht alle Anforderungen dürfen gegenseitig verrechnet werden. Rechtsverbindliche Vorgaben, technische Sicherheitsgrenzen oder besonders begründete ethische Mindeststandards können die Zulässigkeit einer Alternative unabhängig von deren sonstiger Attraktivität bestimmen. Ich trenne deshalb zunächst die Menge zulässiger Handlungen von ihrer nachfolgenden Bewertung:

$$A_{\text{zul}} = \{a \in A \mid g_j(a, F) \leq 0 \ \forall j\}$$

$$a^* \in \arg\max_{a \in A_{\text{zul}}} V(a \mid F, \theta)$$

Die Funktion g_j bezeichnet eine explizit begründete Nebenbedingung. Ein so bestimmtes a* ist lediglich innerhalb des angenommenen Modells und der zugelassenen Handlungen optimal. Daraus folgt weder eine moralisch zwingende noch eine objektiv weise Entscheidung. Diese Unterscheidung ist für die Seriosität jeder mathematischen Darstellung meines Ansatzes unverzichtbar.

8. Normierung, Wechselwirkungen und ihre offenen Voraussetzungen

Zur möglichen Normierung geeigneter Rohindikatoren könnte eine logistische Funktion dienen:

$$v_i(a) = \frac{1}{1 + e^{-k_i(x_i(a) - \vartheta_i)}}$$

Dabei bezeichnet x_i einen Rohindikator, k_i die Steilheit und ϑ_i einen Referenzwert. Die Gleichung setzt bei positivem k_i voraus, dass höhere Rohwerte bessere Bewertungen rechtfertigen. Sie ist nicht für jede Dimension angemessen und bedarf sachlich begründeter Parameter. Eine mathematisch elegante Form ist für sich genommen kein Validitätsnachweis.

Eine Wechselwirkungsfunktion könnte in einem eng definierten Anwendungsbereich folgendermaßen modelliert werden:

$$\sigma(a) = \sum_{i<j} s_{ij}\, v_i(a)\, v_j(a)$$

s_{ij} steht für einen postulierten Interaktionseffekt. Ich würde einen solchen Term nur dann einsetzen, wenn sich die Wechselwirkung theoretisch begründen und möglichst empirisch überprüfen lässt. Korrelation, begriffliche Nähe und kausale Wechselwirkung dürfen nicht gleichgesetzt werden. Auch darf ein bereits in den Einzelbewertungen enthaltener Effekt nicht nochmals als Synergie berücksichtigt werden.

9. Hermeneutik, Unsicherheit und Revision als Gegenkräfte zur Scheingenauigkeit

Die hermeneutische Fallerschließung geht einer allfälligen numerischen Bewertung voraus und muss deren Resultate anschließend erneut prüfen. Ich verstehe Interpretation als reflektierten Vorgang, der die verwendeten Begriffe, die Perspektive der Beteiligten, die historischen Voraussetzungen und

konkurrierende Verständnisse berücksichtigt. Gerade Sinn, Gerechtigkeit und persönliche Verantwortung lassen sich nicht durch Zahlen allein erschließen.

Den Zusammenhang zwischen Erkenntnisstand, Entscheidung, Beobachtung und Revision skizziere ich als Prozessfolge:

$$E_t(F) \longrightarrow V_t(a) \longrightarrow D_t \longrightarrow O_{t+1} \longrightarrow E_{t+1}(F)$$

E_t bezeichnet die zum Zeitpunkt t verfügbare Fallerschließung, V_t eine darauf beruhende Bewertung, D_t die tatsächliche Entscheidung und O_{t+1} spätere Beobachtungen. Auch diese Notation ist vorläufig ein methodisches Prozessschema. Es bleibt zu bestimmen, wie neue Erkenntnisse zu erfassen, wann Revisionen einzuleiten und welche Folgen einer Entscheidung überhaupt zurechenbar sind.

Sensitivitätsprüfungen können sichtbar machen, ob eine Rangordnung bereits bei geringfügigen Änderungen ihrer Gewichte instabil wird. Robustheitsanalysen müssen darüber hinaus mehrere plausible Konstellationen berücksichtigen. Ich unterscheide hierfür ausdrücklich Messunsicherheit, Modellunsicherheit, normative Unsicherheit und Ungewissheit über zukünftige Entwicklungen. Keine dieser Größen darf durch eine scheinbar präzise Kennzahl unbemerkt zum Verschwinden gebracht werden.

10. Worin ich den eigenständigen Beitrag erkenne

Ich erhebe nicht den Anspruch, Multiperspektivität, praktische Klugheit oder mathematische Entscheidungsanalyse erstmals eingeführt zu haben. Der eigenständige Beitrag meines Modells liegt in seiner konkreten methodologischen Architektur: Ich verknüpfe epistemische Geltungsprüfung, kontextgebundene Interpretation, die Begründung disziplinübergreifender Übergänge, normative Mindestanforderungen, bedingte quantitative Bewertungen und ausdrückliche Revisionsverantwortung.

Diese Verbindung kann eine eigenständige konzeptionelle Leistung darstellen. Ob sie über die Leistungen etablierter Verfahren hinaus zu besseren Erkenntnissen, transparenteren Begründungen oder angemesseneren Revisionen führt, ist hingegen eine offene empirische Frage. Konzeptionelle Eigenständigkeit darf nicht mit einer nachgewiesenen praktischen Überlegenheit verwechselt werden.

11. Forschungsprogramm nach der theoretischen Konsolidierung

Für eine zukünftige Arbeit ziehe ich aus dieser Bestandsaufnahme eine klare Konsequenz. Ich möchte die theoretische Architektur nicht durch fortgesetzte Erweiterungen unnötig überladen. Vorrang erhalten begriffliche Präzisierungen, dokumentierte Fallstudien, vergleichende Methodenprüfungen und empirische Untersuchungen. Dazu gehört auch die Möglichkeit, einzelne Modellbestandteile als unzweckmäßig zu verwerfen. Ein erster Prüfgegenstand kann sein, ob die explizite Kennzeichnung von Aussagetypen und normativen Brücken in komplexen Entscheidungssituationen zu einer zuverlässigeren Identifikation unbegründeter Schlussfolgerungen führt als ein fachlich vergleichbares Verfahren ohne diese Instrumente. Dafür bedarf es klarer Bewertungskriterien, geeigneter Vergleichsfälle und einer Kontrolle von Fachkompetenz, Bearbeitungszeit und Informationslage.

Ein zweiter Prüfgegenstand betrifft die Grenzen mathematischer Operationalisierung. Es kann sich als wissenschaftlich angemessener erweisen, einzelne Bewertungsdimensionen qualitativ zu behandeln, zwingende Anforderungen vorab zu prüfen und anstelle eines einzigen Optimums mehrere begründet vertretbare Alternativen auszuweisen. Auch die Feststellung solcher Grenzen wäre ein ernst zu nehmendes Forschungsergebnis.

12. Schluss: Vorläufige Konsolidierung ohne endgültigen Abschluss

Ich betrachte die Grundarchitektur des Weisheitskompasses als vorläufig konsolidiert. Damit behaupte ich weder, dass jede ihrer Annahmen bereits hinreichend geprüft sei, noch, dass die mathematische Modellierung eine vollständige Berechnung verantwortlicher Urteilskraft ermögliche. Die Konsolidierung bezeichnet einen begründeten Entwicklungsstand, keinen Schutz vor Kritik.

Was ich als tragfähig erachte, ist die methodische Grundforderung, verschiedene Erkenntnis- und Geltungsformen zu unterscheiden und ihre Übergänge ausdrücklich zu rechtfertigen. Was offenbleibt, sind die praktische Reichweite dieser Architektur, die Gültigkeit einzelner Operationalisierungen und der Nachweis eines zusätzlichen Nutzens gegenüber bestehenden Verfahren. Diese offenen Fragen stellen die bisherige Arbeit nicht pauschal infrage; sie bestimmen vielmehr ihren nächsten wissenschaftlichen Prüfauftrag.

Mein abschließender Anspruch bleibt begrenzt: Der Weisheitskompass soll menschliche Urteilskraft weder ersetzen noch die Ungewissheit verantwortlicher Entscheidungen beseitigen. Er soll ihre Voraussetzungen sichtbar machen, ihre Begründungen kritisch ordnen und die Bereitschaft zur Revision methodisch verankern. Nicht die endgültige Antwort, sondern die verantwortbare Qualität des Urteilens bildet seinen Maßstab.

Literatur und Bezugspunkte

Aristoteles: Nikomachische Ethik, insbesondere Buch VI.

Dewey, John (1938): Logic: The Theory of Inquiry. New York: Henry Holt.

Habermas, Jürgen (1983): Moralbewußtsein und kommunikatives Handeln. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Jonas, Hans (1979): Das Prinzip Verantwortung. Frankfurt am Main: Insel.

Keeney, Ralph L.; Raiffa, Howard (1976): Decisions with Multiple Objectives. New York: Wiley.

Merton, Robert K. (1968): Social Theory and Social Structure. Enlarged Edition. New York: Free Press.

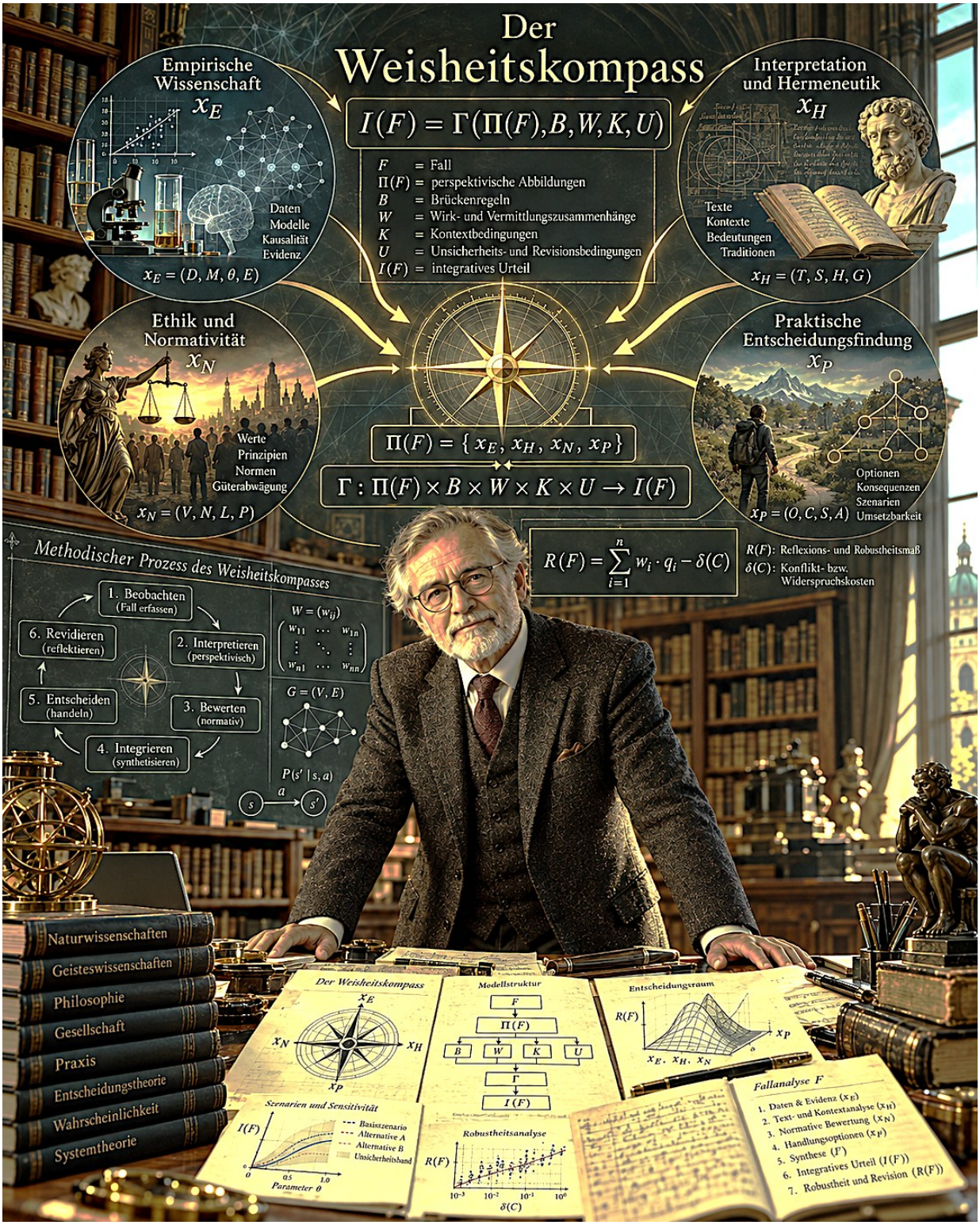
Popper, Karl R. (1934): Logik der Forschung. Wien: Springer.

Rieser, Norbert (2026): Der Weisheitskompass – Ein metatheoretisches Rahmenmodell verantwortlicher Orientierung. Arbeitsfassung, September 2026.

Rieser, Norbert (2026): Weisheitskompass – Theorie mittlerer Reichweite. Arbeitsfassung, Oktober 2026.

Schön, Donald A. (1983): The Reflective Practitioner. New York: Basic Books.

Wissenschaftlicher Status: Theoretisch-methodologische Synthese; kein Bericht über eine abgeschlossene empirische Validierungsstudie. Die mathematischen Formeln sind exemplarische Forschungsnotationen und müssen vor einer rechnerischen Anwendung fallspezifisch definiert und geprüft werden.


Der
Weisheitskompass
$I(F) = \Gamma(\Pi(F), B, W, K, U)$
F = Fall
$\Pi(F)$ = perspektivische Abbildungen
B = Brückenregeln
W = Wirk- und Vermittlungszusammenhänge
K = Kontextbedingungen
U = Unsicherheits- und Revisionsbedingungen
$I(F)$ = integratives Urteil
Empirische Wissenschaft
x_E
Daten
Modelle
Kausalität
Evidenz
$x_E = (D, M, \theta, E)$
Interpretation und Hermeneutik
x_H
Texte
Kontexte
Bedeutungen
Traditionen
$x_H = (T, S, H, G)$
Ethik und Normativität
x_N
Werte
Prinzipien
Normen
Güterabwägung
$x_N = (V, N, L, P)$
Praktische Entscheidungsfindung
x_P
Optionen
Konsequenzen
Szenarien
Umsetzbarkeit
$x_P = (O, C, S, A)$
$\Pi(F) = \{x_E, x_H, x_N, x_P\}$
$\Gamma : \Pi(F) \times B \times W \times K \times U \to I(F)$
$R(F) = \sum_{i=1}^{n} w_i \cdot q_i - \delta(C)$
$R(F)$: Reflexions- und Robustheitsmaß
$\delta(C)$: Konflikt- bzw. Widerspruchskosten
Methodischer Prozess des Weisheitskompasses
1. Beobachten (Fall erfassen)
2. Interpretieren (perspektivisch)
3. Bewerten (normativ)
4. Integrieren (synthetisieren)
5. Entscheiden (handeln)
6. Revidieren (reflektieren)
$W = (w_{ij})$
$G = (V, E)$
$P(s' \mid s, a)$
Naturwissenschaften
Geisteswissenschaften
Philosophie
Gesellschaft
Praxis
Entscheidungstheorie
Wahrscheinlichkeit
Systemtheorie
Der Weisheitskompass
Modellstruktur
Entscheidungsraum
Szenarien und Sensitivität
Basisszenario
Alternative A
Alternative B
Unsicherheitsband
Parameter θ
Robustheitsanalyse
$\delta(C)$
Fallanalyse F
1. Daten & Evidenz (x_E)
2. Text- und Kontextanalyse (x_H)
3. Normative Bewertung (x_N)
4. Handlungsoptionen (x_P)
5. Synthese (F)
6. Integratives Urteil ($I(F)$)
7. Robustheit und Revision ($R(F)$)

Der Weisheitskompass – Konzept, Operationalisierung und mathematisches Modell

Eine integrierte, wertebasierte und evidenzorientierte Entscheidungslogik für Individuen, Organisationen und Gesellschaft

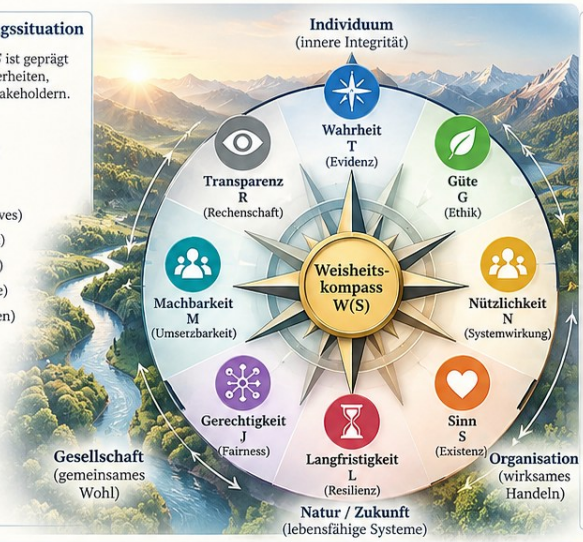
1. Ausgangspunkt: Entscheidungssituation

Eine komplexe Entscheidungssituation S ist geprägt von Zielen, Handlungsoptionen, Unsicherheiten, Kontextbedingungen und betroffenen Stakeholdern.

Formale Darstellung:

$$S = (O, A, C, U, T, St)$$

O	Ziele (Objectives)
A	Handlungsoptionen (Alternatives)
C	Kontextbedingungen (Context)
U	Unsicherheiten (Uncertainties)
T	Zeitpunkt / Zeithorizont (Time)
St	Stakeholder (Interessengruppen)



2. Dimensionen des Weisheitskompasses

Acht normative und erkenntnistheoretische Perspektiven bewerten jede Handlungsoption $a \in A$.

	Variable (Symbol)	Bedeutung	Messung (Beispiele)
	Wahrheit (Evidenz)	Faktenbasierung, Wissenschaftlichkeit, Informationsqualität	Datenqualität, Evidenzstufe (z. B. GRADE), Expertenkonsens
	Güte (Ethik)	Vereinbarkeit mit ethischen Prinzipien, Nicht-Schaden, Fürsorge	Ethik-Check, Werte-Kohärenz (0–1), ethische Richtlinien
	Nützlichkeit (Systemwirkung)	Beitrag zum Gesamtnutzen, Systemeffekte, Wohlfahrt	Kosten-Nutzen-Analyse, Nutzen für Stakeholder, SDG-Beiträge
S	**Sinn** (Existenz)	Bedeutsamkeit, Zweckmäßigkeit, persönliche und kollektive Sinnhaftigkeit	Sinn-Index (Befragung), Purpose-Alignment (0–1)
	Langfristigkeit (Resilienz)	Tragfähigkeit über Generationen, Robustheit, Nachhaltigkeit	Langzeiteffekte, Szenarioanalyse, Resilienz-Score (0–1)
	Gerechtigkeit (Fairness)	Verteilungsgerechtigkeit, Chancengleichheit, Inklusion	Gini-Koeffizient, Fairness-Indizes, Stakeholder-Analyse
	Machbarkeit (Umsetzbarkeit)	Ressourcen, Kompetenzen, rechtliche und technische Realisierbarkeit	Ressourcen-Check, Risikoanalyse, Realitäts-Score (0–1)
	Transparenz (Rechenschaft)	Nachvollziehbarkeit, Kommunikation, Rechenschaftspflicht	Transparenz-Score, Dokumentierbarkeit, Auditierbarkeit (0–1)

3. Mathematisches Entscheidungsmodell

Jede Handlungsoption $a \in A$ wird in allen acht Dimensionen bewertet. Daraus ergibt sich ein integrierter Weisheitswert $W(a \mid S)$, der die beste Option identifiziert.

Gesamtformel (gewichtete, nichtlineare Aggregation)

$$W(a \mid S) = \sum_{i=1}^{8} w_i \cdot f_i(x_i(a \mid S)) - \lambda \cdot Risiko(a) + \mu \cdot Synergie(a)$$

mit

w_i	Gewicht der Dimension i ($\sum_{i=1}^{8} w_i = 1, w_i \geq 0$)
$x_i(a \mid S)$	Messwert der Option a in Dimension i (roh, nicht normalisiert)
$f_i(\cdot)$	Normalisierungs- und Nutzwertfunktion (i. d. R. auf $[0,1]$)
$Risiko(a)$	Gesamtrisiko der Option a (z. B. aus Unsicherheiten U)
$Synergie(a)$	Positive Wechselwirkungen zwischen den Dimensionen
λ, μ	Steuerungsparameter ($\lambda \geq 0$, $\mu \geq 0$)

Normalisierung (Beispiel)

Für jede Dimension i wird der Rohwert x_i auf einen vergleichbaren Skalenwert $v_i \in [0,1]$ abgebildet, z. B. mit einer sigmoidalen Funktion:

$$v_i(a) = f_i(x_i) = \frac{1}{1 + e^{-k_i(x_i - \theta_i)}}$$

x_i	Rohwert in Dimension i
k_i	Steilheitsparameter (Sensitivität)
θ_i	Schwellenwert (Neutralpunkt)
v_i	normalisierter Wert (0 = sehr schlecht, 1 = sehr gut)

Berücksichtigung von Abhängigkeiten (Synergien)

Ein Synergieterm erfasst positive (oder negative) Wechselwirkungen zwischen Dimensionen, z. B.:

$$Synergie(a) = \sum_{i<j} s_{ij} \cdot v_i(a) \cdot v_j(a)$$

s_{ij}	Synergiekoeffizient zwischen Dimension i und j (positiv oder negativ)

4. Optimierung

Gesucht ist die Handlungsoption a^* mit dem höchsten Weisheitswert $W(a \mid S)$:

$$a^* = \arg\max_{a \in A} W(a \mid S)$$

Nebenbedingungen (optional)

- Mindestanforderungen in einzelnen Dimensionen (z. B. $G \geq 0,6$)
- Budget-, Ressourcen- oder Zeitrestriktionen
- Ausschlusskriterien (z. B. ethisch inakzeptabel)

5. Sensitivitäts- und Szenarioanalyse

- Robustheit der Entscheidung gegenüber unsicheren Parametern
- Szenarien (z. B. optimistisch, plausibel, pessimistisch)
- Identifikation von Kipppunkten und zentralen Einflussfaktoren

6. Interpretations- und Anwendungsprozess (Hermeneutik)

Der mathematische Weisheitswert ist kein Selbstzweck, sondern Grundlage für eine reflektierte, dialogische Interpretation im jeweiligen Kontext.

1 Analyse	2 Bewertung	3 Berechnung	4 Interpretation	5 Deliberation	6 Entscheidung	7 Umsetzung & Lernen
Entscheidungssituation S erfassen und strukturieren (O, A, C, U, T, St)	Optionen in allen acht Dimensionen bewerten $(x_i(a \mid S))$	Weisheitswerte $W(a \mid S)$ ermitteln und vergleichen	Ergebnisse im Kontext deuten (Hermeneutik): Was bedeuten die Werte? Welche Werte fließen ein? Welche blinden Flecken gibt es)	Dialog mit Stakeholdern, Abwägung, ggf. Anpassung von Gewichten w_i	Beste Option a^* wählen und begründen	Wirkungen beobachten, Feedback einholen, Modell und Gewichte dynamisch anpassen


Der Weisheitskompass
Ein metatheoretisches Rahmenmodell verantwortlicher Orientierung
Differenzierung · Integration · Fallverstehen · Revisionsfähigkeit
Ebene 1
Wissen
Empirisch-analytisch
Beobachtung
Messung
Analyse
Modelle
Theorien (mittlerer Reichweite)
Brücke
Wissen ↔ Normen
Vom Befund
zur Bewertung
Begründete Übergänge
Brücke
Normen ↔ Erfahrung
Vom Prinzip
zur konkreten Anwendung
Begründete Übergänge
Theorie verantwortlicher Orientierung
Mittlere Reichweite
Ebene 2
Normen und Werte
Normativ-ethisch
Werte
Normen
Prinzipien
Folgenabwägung
Verantwortung
Brücke
Wissen ↔ Erfahrung
Vom Befund
zum Verstehen
Ebene 3
Erfahrung und Fallverstehen
Hermeneutisch-kasuistisch
Konkrete Fälle
Kontext und Sinn
Deutung und Interpretation
Biographische Erfahrung
Handlungsorientierung
Nicht isolieren – nicht vermischen – nicht verschmelzen.
Sondern unterscheiden, begründen, beziehen und Grenzen sichtbar halten.
Einheit ohne Einebnung.
Zusammenhang durch begründete Beziehungen – keine Reduktion, keine vorschnelle Verschmelzung.
Respektvolle Abgrenzung
Helmut Retzl
Wirkungsorientiertes Denken
Weitergehender theoretischer Anspruch
Starke epistemologische Einheit
Integration verschiedener Begriffe zu einem umfassenden Wirkungsmodell
Konsequente Umsetzung in der Beratungspraxis
Große praktische Erfahrung
Sein Ansatz geht darüber hinaus. Das verdient meinen Respekt und die besten Wünsche für seine erfolgreichen Beratungen.
Mein Weisheitskompass
Offene Arbeitsform
Theorie mittlerer Reichweite
Differenzierte Integration durch begründete Brücken
Fallbezogen und revisionsoffen
Keine Theorie für alle Zusammenhänge
Einladung zu verantwortlicher Orientierung
Der Weisheitskompass bleibt offen. Er ist kein Endpunkt, sondern eine Arbeitsform.
Prozess verantwortlicher Orientierung
Wahrnehmen
Was ist der Fall?
Unterscheiden
Welche Perspektive ist relevant?
Prüfen
Welche Brücken sind nötig? Welche Annahmen?
Entscheiden
Was ist verantwortbar?
Beobachten
Welche Folgen zeigen sich?
Lernen
Was ist zu revidieren? Was ist neu zu verstehen?